Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 4.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.

Bern, 15. Febr. 1893.

Predigt von G. Q. Cannon

gehalten an der Salzsee-Stäke- (Pfahl) Konferenz, den 4. September 1892.

(Schluß.)

Die Bewohner von Südafrika, Asien, Polynesischen Inseln, Europa, Australien und Neu-Seeland haben auf diese Weise das Evangelium gehört und manche glaubten an dasselbe und erhielten ein Zeugniß von Gott, daß es wahr sei. Der heilige Geist kam auf sie und sie empfiengen die Gaben des Geistes Gottes. Und wie heute Morgen gesagt wurde, sind die Kranken geheilt worden, in Beantwortung der Gebete, nach den Worten der Apostel: „Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde, und lasse sie über sich beten und salben mit Oel in dem Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen." Wie Gott verheißen hat, daß die Segnungen dem Gläubigen nachfolgen sollen, so sind sie überall gefolgt, wo dieses Evangelium verkündiget wurde.

Wenn Jemand diese Thäler besucht, so wird er sagen müssen, daß dieses Volk verschieden von allen anderen ist; wenn seine Augen nicht von Vorurtheil verblendet sind, so wird er dieses anerkennen müssen; er wird ein Volk sehen, welches im Frieden zusammen lebt, Einer dem Anderen helfend. Wir haben in dem Bericht heute Morgen gehört, daß in diesem Pfahl 1700 Personen durch freiwillige Gaben von den Heiligen der letzten Tage unterstützt werden, und viel wird gethan, ohne verzeichnet zu werden. Es gab eine Zeit, ehe die Eisenbahn erstellt war, daß 300—500 Wagen mit je vier Joch Ochsen alljährlich ca. 1100 Meilen weit an den Missourifluß gesandt wurden, um arme Leute abzuholen. Wo auf Gottes Erde könnt ihr Leute finden, welche solches thun, und dieses ohne Lohn, — Mehl und andere Nahrungsmittel mit sich führend, und ein Theil auf dem Wege versteckend, so daß sie auf der Rückreise noch Vorrath hätten? 500 Wagen mit je vier Joch Ochsen macht 2000 Joch Ochsen; 500 Fuhrleute und solche als Wache, zusammen beinahe 600 Mann, und

Nahrungsmittel für alle diese und die Emigranten. Für was war dieses? War es, um Geld von diesen armen Leuten zu erlangen? Nein, sondern weil sie glaubten, es wäre ihre Pflicht, den Armen zu helfen, und sie verwendeten viel Zeit und Mittel zu diesem Zwecke. Dieses wurde während vieler Jahre gethan, um Menschenkinder körperlich und geistig zu retten; um ihnen auf jede Weise Errettung zu bringen; um sie von Armut und Sünde zu erlösen. Wenn es nach unserem Willen gienge, so würde in diesen Bergen keine Branntweinwirthschaft zu finden sein; keine Spielhöllen, keine Häuser von üblem Rufe, keine Orte, wo die Jugend verführt und irregeleitet würde. Die zartesten Frauen könnten ohne Begleitung vom äußersten Norden unserer Ansiedelungen bis zum äußersten Süden reisen, ohne ein unanständiges Wort zu hören, eine unanständige Bewegung zu sehen oder daß ihnen irgend etwas geschehen würde, was sie erröthen machen würde. So haben wir in diesen Bergen gelebt. Im Allgemeinen war hier Trunkenheit und Gottlosigkeit, Hazardspiele, Hurerei und Niederträchtigkeit unbekannt.

Wenn es nach unserem Willen gienge, so würden wir das Leben in Beziehung auf diese Laster in diesen Bergen so sicher machen wie in den Straßen von Neu-Jerusalem. Aber in der Vorsehung Gottes ist es uns jetzt versagt, in dieser Beziehung unsern Willen zu haben; aber es wird kommen, denn Wahrheit ist auf der Erde und sie wird sich ausbreiten und wie eine Fluth über die Erde fegen. Die Zeit ist gekommen, wo Rechtschaffenheit eingeführt werden soll; und obschon ihre Einführung jetzt hoffnungslos scheint, so wird es doch geschehen, denn Gott hat gesprochen, daß es geschehen soll, und sein Wort fehlt nicht. Schlechtigkeit muß aufhören, und ich danke Gott für diese Versprechung und daß ich in diesen Tagen lebe. Ich danke Gott für meine Nachkommenschaft und für die Hoffnung, welche in dieselbe gesetzt werden kann, und daß, wenn ich hier abberufen werden sollte, die kommende Generation die Erfüllung dieser Dinge sehen wird. Gott hat dieses versprochen, nnd damit dieses erfüllt werde, hat er sich vom Himmel wieder geoffenbaret und hat himmlische Wesen gesandt, den Menschen die Macht und Autorität zu geben, seine Kirche in ihrer früheren Reinheit und Kraft wieder aufzubauen. Keine Macht der Erde kann dieses verhindern. Sie mögen wohl Menschen tödten, dieses liegt in ihrer Gewalt, und sie haben es gethan; sie können rauben und zerstören, verbrennen und forttreiben, wie sie es gethan haben; doch wird das Werk Gottes fortrollen und Nichts kann seinen Fortschritt hindern. Keine Macht kann die Zwecke Gottes, betreffend die letzte Zeit, verhindern; wir werden Züchtigungen, Kriege, Pestilenz und vielleicht Hungersnoth und verschiedene Heimsuchungen haben, um die Erde zu reinigen; denn Gott hat gesagt, sie soll gereinigt werden, und es wird geschehen. Gott hat denjenigen, welche seiner Botschaft Gehör schenkten, den Geist der Sammlung gegeben, um der schrecklichen Trübsal zu entrinnen; und kein Mensch hat dieses Evangelium aufrichtig angenommen, wo er auch mag gelebt haben oder welcher Rasse er angehört hat, ohne sofort den Wunsch in seinem Herzen zu haben, sich mit dem Volke Gottes zu versammeln; und Männer und Frauen haben ihre Heimaten und alles, was ihnen theuer war, verlassen, um sich mit ihren Brüdern und Schwestern in dem fernen Lande zu versammeln. Dieses ist eine befremdende Sache, aber ihr seid Zeugen von der Wahrheit dieser Dinge. Es ist

dieses die allgemeine Wirkung, welche dem Verkündigen dieser Botschaft folgt. Warum ist dieses? Weil Gott euch in diesen letzten Tagen gesegnet hat. Strafen und Trübsal wird auf die Gottlosen kommen, wie ihr wisset, daß es in den Tagen Lots war — der Engel Gottes mußte ihn antreiben herauszueilen, ehe die Stadt konnte zerstört werden; der Herr wünscht nicht, daß die Rechtschaffenen mit den Gottlosen vermischt seien,. wenn er seine Plagen und Zerstörungen über die Gottlosen ausgießt; deshalb hat er diesen Geist seinem Volke gegeben, welches sein Evangelium in diesen Tagen angenommen hat; und wenn alle Bewohner der Erde dasselbe annehmen wollten, so würde die Erde so verwandelt, wie Zion sein sollte, es würde wirklich Zion sein. Da aber eine große Zahl ist, welche das Evangelium nicht empfangen und auf ihren gottlosen Wegen verbleiben wollen, so ist es nöthig, daß diejenigen, welche dasselbe angenommen, sich an demjenigen Orte versammeln sollen, den Gott bezeichnet hat. So wird es mit den Juden sein; Gott bewegt sie, sein Bundesvolk, und ihre Gedanken sind nach Jerusalem gerichtet, und sie werden nach und nach die Nationen verlassen und in ihr eigenes Land gehen, das Land Palästina, um die Prophezeiungen zu erfüllen, welche von den heiligen Propheten, dieses Land betreffend, gemacht wurden. Dieses ist eine Dispensation der Sammlung, wo in einem gewissen Maße eine Trennung der Rechtschaffenen von den Gottlosen stattfindet.

Dieses ist der Grund, warum die Heiligen der letzten Tage sich versammelt und warum sie sich nicht zerstreut haben, als sie von ihren Heimaten in Missouri und Illinois vertrieben wurden; sie konnten es nicht thun, es wäre gegen ihre natürlichen Gefühle gewesen; sie konnten es ebensowenig thun, als ihre Religion zu verleugnen. Der Geist ihrer Religion war, daß sie sich versammeln sollten, und sie hielten vereint zusammen; diejenigen, welche zurückblieben, verloren den Geist ihrer Religion; während diejenigen, welche hierherkamen, in der großen Mehrzahl denselben behielten. Wir fühlen am besten, wenn wir bei einander sind; wir fühlen nicht gut, wenn wir getrennt sind. Wie können wir dieses begreifen? wenn wir nicht Gott die Ehre dafür geben, wem sollen wir es zuschreiben? Was war es, das die 200,000 Heiligen in dieses Territorium zusammenbrachte und sie zu einem eigenthümlichen Volk machte? War es die Macht Joseph Smiths? War es die Schlauheit Brigham Youngs? oder ist es die Macht irgend eines andern Mannes? Gewiß nicht; es ist in jedes Herz gepflanzt und kann nicht ausgelöscht werden; es ist nichts Geringeres, als die Macht Gottes; es kommt auf die, welche den heiligen Geist empfangen, und bleibt mit ihnen, so lange als sie diesen pflegen und nähren.

Brüder und Schwestern, wir sollten Gott dankbar sein für seine unendliche Gnade, daß er sich herabließ, auf uns seinen heiligen Geist zu gießen. Dieses ist die Freude meines Daseins. Hier bin ich verbunden mit meinen Brüdern und Schwestern, den Kindern Gottes, in diesem Leben, und wenn ich treu bleibe, so werde ich mit unlösbaren Banden in Ewigkeit mit ihnen verbunden sein, und wir werden fortfahren, auch in Ewigkeit die Werke der Gerechtigkeit zu thun. Wir werden, früher oder später, diese Erde zu einem Himmel machen; denn die Zeit kommt, wo Satans Macht gebrochen wird; und diejenigen, welche nicht bereuen wollen, werden zerstört werden. Reichthum

wird keine Menschen erretten; Besitzthum befreit uns nicht von diesem Schicksal. Bestechung mag in dieser Welt an vielen Orten ihr Ziel erreichen, wie es nur zu oft geschieht; der Einfluß von Reichthum ist gerade jetzt sehr mächtig; mit Reichthum kann Vieles erlangt werden und viel Ungerechtigkeit wird damit verübt.

Dieses ist eines der übeln Zeichen der Zeit. In den Angelegenheiten der Welt haben die Sanftmüthigen wenig mitzusprechen; die Aufrichtigen und Demüthigen müssen die niederen Sitze einnehmen; aber die Stolzen, Reichen und Anmaßenden herrschen über ihre Mitmenschen und freuen sich der Erfolge, welche sie durch schändliche Mittel, die sie hie und da anwenden, erreichen. Aber Gott hat weder diese Erde, noch seine Kinder, welche darauf wohnen, vergessen. Das Geschrei der Demüthigen, der Armen und Hülflosen wird von ihm gehört und er wird sich ihrer annehmen und zu ihrer Befreiung kommen. In jenen Tagen wird eine große Umwälzung sein; die vorausgehenden Zeichen können wir schon betrachten, und es wird so fortgehen, bis Schlechtigkeit aufgehoben und Rechtschaffenheit erstellt ist. Dann werden wir, was die Schrift sagt, das tausendjährige Reich haben. Satan hätte jetzt nicht viel Kraft, wenn die Menschen nicht auf ihn horchen würden; aber so lange eine so große Zahl Männer und Frauen auf ihn horchen, und thun, was er will, daß sie thun sollten, so hat er Macht. Aber seine Macht wird gebrochen und er gebunden werden, denn er wird keinen Platz mehr in den Herzen der Menschenkinder haben. Gott will seinen heiligen Geist mit solcher Macht auf sie ausgießen, daß sie sich bestreben werden, recht zu thun und seine Gebote zu halten, und Satans Macht wird aufhören. Ich erwarte dieses ebenso sicher, als ich erwarte, daß diese Sonne heute Abend niedergehen und morgen wieder aufgehen wird. Ich weiß, daß alle diese Dinge, von welchen die Propheten gesprochen haben, sich erfüllen werden. Ich sehe, wie dieses Werk wächst; wie tausende dieser Heiligen der letzten Tage treu bleiben werden, trotz der Versuchungen, welche sie umgeben. Sie betrinken sich nicht, obschon geistige Getränke reichlich vorhanden und leicht zu bekommen sind; sie spielen nicht in den Spielhöllen, obschon sie reichlich Gelegenheit dazu haben; sie betrügen nicht, wenn ihnen auch Gelegenheit dazu geboten ist; obschon Geld wünschenswerth ist, so bedrücken sie ihre Nebenmenschen doch nicht. Es giebt solche, welche der sie umgebenden Versuchung zum Opfer fallen; doch kann ich im Allgemeinen mein Zeugniß geben, daß die Heiligen durch die Versuchung von Reichthum ihre Köpfe nicht verloren haben, sondern Achtung für die Grundsätze haben. Wir werden mit Reichthum geprüft werden; wir wurden früher durch Pöbelhaufen geprüft und später durch gesetzliche Verfolgung. Unsere Rechtschaffenheit wurde in einem gewissen Grade geprüft; nun werden wir in anderer Weise geprüft werden; ob wir den Versuchungen der Sünde nachgeben oder ob wir den Grundsätzen standhaft und treu wollen verbleiben. Gott hat uns als ein Licht auf einen Hügel gesetzt, und die Aufmerksamkeit der Menschen wird auf uns gelenkt werden. Dieses wird mehr und mehr der Fall sein, und ich hoffe, der Unterschied zwischen unsern Handlungen und denen der Welt werde so auffallend sein, daß die Menschen darauf aufmerksam und dadurch geleitet werden, selbst besser zu thun und Ehrfurcht zu haben vor dem, was Gott auf dieser Erde thut.

Ich möchte noch einige Worte sprechen betreffend dem Zeugniß, das der Herr uns über dieses Werk giebt. Ich habe gehört, daß gesagt wurde: „Wenn dieses das Werk Gottes ist, warum kommt er nicht und sagt seinem Volke, daß es sein Werk ist? Wenn er alle seine Kinder erretten will, warum sendet er nicht seine Engel und giebt ihnen solche Beweise, welche sie nicht bestreiten können?" Dieses ist eine scheinbar richtige Denkweise; aber wisset ihr, ob Gott dieses nie thut? Und warum thut er es nicht? — das ist seine Sache. Als Jesus, sein eingeborner Sohn, kam, gab er Zeugniß allen denen, welche darnach suchten; und kein ehrliches Herz hat je gesucht, Kenntniß von der Mission Jesu und seiner Göttlichkeit zu erhalten, ohne daß ihm Gott ein Zeugniß gab. Aber sie erhielten es nicht in der Weise, daß Gott selbst zu ihnen kam; sie erhielten es auch nicht durch zu ihnen kommende Engel; sie erhielten dasselbe in der ihnen von Gott bezeichneten Weise. So ist es in diesen Tagen, Gott giebt allen denen reichlich Zeugniß, welche dasselbe empfangen wollen. Nun mag gesagt werden, was schon gesagt wurde, daß Tausende und Millionen aufrichtiger Menschen auf der Erde wären, und warum sollten die Heiligen der letzten Tage ausgewählt sein, und alle Andern in Dunkelheit gelassen? Aus dem angeführten Grunde, daß die Heiligen der letzten Tage das Zeugniß empfangen haben; sie suchten zu wissen, ob dasselbe wahr sei oder nicht; deshalb, wie sehr diese Andern auch aufrichtig und moralisch gewesen sein mögen, so haben sie das doch nicht gethan, was sie hätten thun sollen, um für sich selbst zu wissen, ob dieses Evangelium des Sohnes Gottes wahr sei oder nicht. Das Gleiche war der Fall, als der Erlöser auf der Erde war. Er predigte nur dem Hause Israel: er gieng nicht zu den Heiden. Hätten nicht die Heiden sagen können, er behandle sie nicht recht?

Ihr werdet euch erinnern, was der Erlöser bei einer Gelegenheit sagte: „Es ist nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme und es den Hündlein vorwerfe." Man könnte denken, es war dies ein ziemlich barscher Ausdruck; aber während er im Fleische war, gieng er nie zu den Heiden. Nach den Schriften, an welche wir glauben, kam er und zeigte sich auf diesem Welttheil dem Hause Israel. Wie wir belehrt werden, gieng er auch zu den verlornen zehn Stämmen. Er besuchte nur das Haus Israel, aus Gründen, welche ihm bekannt und stark genug waren, um ihn deshalb zu rechtfertigen. Was sagte er in Beziehung auf die Heiden? — daß der heilige Geist auf sie ausgegossen werden soll. Petrus und Paulus und alle, welche den Heiden predigten, bezeugten dieses. Ihr Wirken war mit der Ausgießung des heiligen Geistes auf das Volk begleitet. Manche denken, wenn ich nur das Amt eines Engels hätte, so wäre ich zufrieden; wisset ihr, daß wenn ihr den heiligen Geist empfanget, so habt ihr etwas, das größer ist als ein Engel? Der heilige Geist ist ein Theil der Gottheit. Wenn wir getauft werden, so ist es im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Deshalb sandte Jesus, anstatt selbst die Heiden zu besuchen, ihnen den heiligen Geist, sozusagen sein Gefährte in der Gottheit; den amtirenden Geist des Vaters und des Sohnes; und wenn er ihn euch giebt, so empfangt ihr Gott; und er ist ein mächtigeres Zeugniß und sollte überzeugender sein, als wenn ein Engel zu ihnen käme. Die Amtirung eines Engels wird mit unsern äußeren Sinnen wahrgenommen; aber wir mögen betrogen werden, denn wie man sagt, ist

Satan im Stande, sich beinahe in einen Engel des Lichtes zu verwandeln. Aber nicht so mit dem heiligen Geist. Wenn derselbe auf den Menschen kommt, so wird er es inne, und das Zeugniß, welches er ihm giebt, kann nicht weggenommen werden. Viele Menschen verlangen nach äußeren Zeichen und glauben, daß dieselben sie überzeugen würden. Unsere Erfahrung in dem Verkündigen des Evangeliums zeigt uns, daß Menschen, welche gesehen haben, wie die Kranken geheilt wurden und Wunder verrichtet und in Folge dessen sich der Kirche angeschlossen, mit wenigen Ausnahmen nachher ihren Glauben verloren, weil sie sich auf die äußeren Erscheinungen verlassen haben und nicht auf ihre Seelen. Wenn aber der heilige Geist auf einem Menschen ruht, so ist Gott mit ihm so lange, als er seinen Geist behält, und dieses ist ein Geist, der ihm immer Zeugniß giebt.

Das Gebet.

Ein Vortrag von Apostel E. M. Lymann, gehalten an der Konferenz des Jung-Männer-Fortbildungs-Vereins im Tabernakel der Salzseestadt, den 5. Juni 1892.

Meine Brüder und Schwestern! Während ich für eine Zeit vor euch stehe, um über passende oder vielleicht auch unpassende Gebete zu sprechen, so wünsche ich, daß jedes von euch ein stilles Gebet in seinem Herzen emporsende, daß der Herr seinem Diener mit seinem heiligen Geist beistehen möge. Dieses ist mein erster Gedanke über ein passendes Gebet. Laßt die jungen Männer in Israel und auch alle Andern diese Mahnungen nie vergessen, daß wenn immer ein Aeltester aufsteht, zu einer Versammlung zu sprechen, alle diejenigen, welche Glauben an das Evangelium haben, ein stilles Gebet emporsenden, indem sie Gott bitten, seinen Diener mit dem heiligen Geist zu segnen. Der Erlöser sagte in seiner Bergpredigt: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie beten gerne in den Versammlungen und wenn sie an den Ecken der Gassen stehen, auf daß sie vor den Leuten scheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Du aber, wenn du betest, gehe hinein in dein Kämmerlein und schließ' deine Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten. Wenn ihr aber betet, sollet ihr nicht unnützes Geschwätz treiben, wie die Heiden, denn sie meinen, sie sollen um ihrer vielen Worte willen erhört werden. Darum werdet ihnen nicht gleich; denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn bittet. Ihr nun betet also: Unser Vater, der du bist in den Himmeln! Geheiliget werde dein Name. Es komme dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heute unser tägliches Brod. Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Ich vermuthe, die Heiligen der letzten Tage haben ebensowohl, wie irgend ein anderes Volk, gelernt, die Nothwendigkeit des Gebetes zu fühlen und zu würdigen; aber, wie die Heiligen früherer Tage, haben auch wir oft Winke nöthig für unsere Gebete; in unserem Familien-Gebet, in unseren Eröffnungs- und Schlußgebeten in den Versammlungen verschiedener Art; in

unseren Gebeten um das Abendmahl zu segnen; in unseren Gebeten bei Ordination ꝛc. Die Aeltesten haben Tag für Tag Gebete verschiedenster Art zum Herrn emporzusenden. Wir finden, daß der Herr in einer Offenbarung, welche er dem Propheten Joseph in früherer Zeit, bald nachdem Zion in Missouri etablirt war, den dort wohnenden Heiligen gab, erklärte, daß diejenigen, welche ihre Gebete zur geeigneten Zeit nicht verrichteten, dem gemeinsamen Richter überantwortet werden sollten. Die Gebete Morgens und bevor wir zur Ruhe gehen, im Familienkreis, sollten in jeder Haushaltung verrichtet werden; und in diesen, sowie in allen andern Gebeten, sollten wir uns des Gebotes des Erlösers erinnern, daß wir nicht thun sollten, wie die Heiden, daß wir unnützes Geschwätz treiben, oder daß wir glaubten, daß wir unserer vielen Worte wegen erhört werden.

Die Gebete sollten unter der Leitung und Eingebung des Allmächtigen verrichtet werden, und diese Lehre sollte von jedem Aeltesten in Israel befolgt werden; er sollte lernen, in allen seinen Gebeten und Ordinanzen des Evangeliums sich dem Geiste des Herrn unterzuordnen. Das Morgengebet sollte den Umständen und dem Zustand der Familie, wie er auch sein möge, angemessen sein. Die Umstände einer Familie sind von Morgen zu Morgen, von Abend zu Abend verschieden, bereits so sehr, als die Versammlungen verschieden sind, Ward-, Fasten-, Abendmahl-, Konferenz-, Priesterschaft- und verschiedenster Art Versammlungen, sowie anderer Zusammenkünfte, welche wir, wie gottesdienstliche Versammlungen, mit Gebet zu eröffnen gewohnt sind, Zu einer Zeit war es sogar unter den Heiligen in einigen Landestheilen Uebung, auch Geschäftsversammlungen durch Gebet zu eröffnen. Es ist ganz passend, dieses zu thun. Gesetzgebende Versammlungen, Kongreß und ähnliche Versammlungen werden oft mit Gebet eröffnet. Wenn wir im Interesse der Heiligen und des Reiches Gottes Geschäfte thun, so sollten wir unser Gebet zu dem Herrn senden, daß er uns in unserm Thun und Rath segnen möge; und wenn wir dieses thun, so möchte ich euch aufmerksam machen, daß wenn wir beim Beginn einer Geschäftsversammlung unser Gebet verrichten, so würde es für uns ganz unpassend sein, ein Familengebet zu sprechen. Es wäre ebenso unpassend, bei der Eröffnung einer Konferenz ein Geschäfts-Gebet zu verrichten ꝛc. Ein Gebet sollte den Verhältnissen angemessen sein, ebensowohl wie eine Ordination; wenn wir einen hohen Priester ordiniren, so sprechen wir ein Gebet über das Haupt des Bruders im Namen des Herrn, das zur Ordination eines Priesters paßt. In dieser Beziehung lernen wir das Richtige kennen durch die wenigen Beispiele, welche uns gegeben sind. Johannes der Täufer ordinirte den Propheten Joseph und Oliver zu dem Aaronischen Priesterthum; und wenn ich mich recht erinnere, so sprach er ungefähr folgende Worte: „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im Namen Messiah das Priesterthum Aarons.“ Dieses waren die Worte der Ordination, und damit waren diese Männer zum Aaronischen Priesterthum ordinirt. Ein anderes Beispiel wird uns im Buch Mormon, in der Geschichte der Nephiten gegeben: sie sprachen ein Gebet, welches ohne Zweifel für die Ordination passend war, dann legten sie die Hände auf die Häupter der Betreffenden im Namen Jesu Christi, und ordinirten sie zu Lehrern, Priestern oder Aeltesten, je nachdem es der Fall war; sie brauchten nicht viele Worte.

In der Konfirmation nach der Taufe, für welche wir keine gegebene

Form haben, ist nichts Anderes nöthig, als daß wir die Personen als Mitglieder der Kirche der Heiligen der letzten Tage bestätigen und daß der amtirende Bruder ihnen im Namen Jesu Christi den heiligen Geist verleiht.

Dieses sind ungefähr die Worte, welche gebraucht werden müssen, und wenn dieses gethan ist, so ist die Person ebensowohl konfirmirt, als wenn ein sehr langes Gebet über ihrem Haupt gesprochen würde. Viele haben die Gewohnheit angenommen, bei der Konfirmation der Getauften auf ihr Haupt lange, ermüdende Gebete zu sprechen; dieses sollte nicht sein. Wir sollten sie konfirmiren und dann die patriarchalischen Segnungen dem Patriarchen überlassen. Wenn die Aeltesten angefragt werden, eine Versammlung durch Gebet zu eröffnen, so sollte es ein Eröffnungsgebet sein, worin wir den Herrn bitten, uns mit dem Nöthigen zu segnen, je nachdem es eine Versammlung ist. Wenn es eine Jung-Männer-Versammlung ist, so sollte der Herr gebeten werden, den jungen Männern diejenigen Belehrungen zu ertheilen, welche der heilige Geist den Dienern des Herrn kund thut; und beim Schlußgebet sollten wir bitten, daß der Segen des Herrn auf den Versammelten und auf dem, was gesprochen wurde, ruhen möchte. Es ist nicht nöthig, sehr lange und ermüdende Gebete zu sprechen, weder bei der Eröffnung, noch beim Schluß; es ist nicht angenehm, vor dem Herrn so viele überflüssige Worte zu gebrauchen. Ich habe Aelteste gekannt, welche bei der Eröffnung einer Versammlung fünf, zehn oder fünfzehn Minuten gebetet, während Brüder und Schwestern so lange im Regen warten mußten. Ich habe mich oft geäußert, daß in zwei Minuten das Eröffnungsgebet irgend einer Versammlung gesprochen, und in einer halben Minute die Versammlung mit Gebet geschlossen werden könne; auf diese Weise wird Niemand ermüdet werden. Das Schlußgebet sollte kurz sein, besonders wenn das Eröffnungsgebet eine lange Predigt war. Ich möchte hier erklären, daß wenn wir ein wenig vom Geiste Gottes haben, so wird er uns nicht Unrecht thun lassen. Aber manchmal denke ich, daß wir uns mehr von unsern Gewohnheiten, als vom Geiste Gottes leiten lassen. Wir sollten alle diese Dinge bedenken; und ich sage den hier versammelten jungen Männern in Israel, machet kurze Gebete, und vor Allem, hütet euch vor Wiederholungen und besonders des Namens Gottes und des Erlösers; es ist genügend, wenn wir unser Gebet an den Vater richten und im Namen Jesu Christi schließen; kein Gebet ist so groß, daß wir den Namen des Vaters und des Sohnes mehr als einmal zu nennen brauchen. Ebenso sollten wir uns hüten, bei Ordination oder Konfirmation diese Namen mehr als einmal zu nennen. Auch ist es nicht nothwendig, bei jeder Gelegenheit für alles mögliche und für Jedermann zu beten. In unsern Gebeten Morgens und Abends können wir für Allgemeines bitten; wir haben Fasten-Versammlungen zum Fasten und Beten und können in diesen Versammlungen für Allgemeines beten, aber beim Eröffnen oder Schließen von Versammlungen oder bei andern Gelegenheiten sollte das Gebet den Umständen angepaßt werden. Vermeidet zu beten nur um von Menschen gesehen oder gehört zu werden, bittet allein zu Gott. Wenn ihr eine Versammlung eröffnet oder das Brod oder Wasser segnet, ist es passend, daß ihr laut genug sprecht, so daß es Alle hören können. Auch ist es passend, daß wenn der Aelteste am Schlusse des Gebetes „Amen" sagt, daß alle Anwesenden deutlich „Amen" sagen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Das Zeugniß der Wahrheit.

Die Wichtigkeit für die Heiligen des Allerhöchsten, ein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums Christi zu besitzen, ist ein Thema, über welches schon viele Redner in den Versammlungen gesprochen haben, und dieses mit Recht, denn dieses Zeugniß ist ein wesentlicher Theil des Organismus, durch den das geistige Leben in der Seele sich kund gibt. Es ist dieses eine Kraft, welche in allen Zeitaltern große Männer Gottes gemacht hat. Religion, Frömmigkeit und Güte des Herzens mögen ohne dieselbe sein; aber der edle Enthusiasmus, durch den Abraham, Moses, Elijah, Paulus und in unserem Zeitalter Joseph Smith und seine treuen Nachfolger sich auszeichneten, ist unmöglich ohne ein klares und starkes Zeugniß. Die Frage, was dasselbe sei und wie es erlangt werden könne, ist daher eine der lohnendsten, um untersucht zu werden.

Ein Zeugniß der Wahrheit des Evangeliums zu haben, ist mehr als der Glaube an seine Lehrsätze. Glaube mag auf eine Erklärung Anderer, denen wir gesundes Urtheil und Wahrhaftigkeit zutrauen, gegründet sein, während ein Zeugniß auf persönliche Erfahrungen gegründet ist. Paulus stand vor seinen Gegnern und bezeugte, daß der Erlöser lebe, denn er hatte ihn gesehen. Es machte nichts aus, ob sie ihm widersprachen, ihn einen Wahnsinnigen nannten, ihn einkerkerten und schlugen; dieses konnte die Thatsache nicht ändern oder seine Gewißheit erschüttern. Mit unserem Märtyrer, dem Propheten Joseph, war es das Gleiche. Er erklärte, daß er den himmlischen Vater und seinen Sohn gesehen habe; es machte nichts aus, ob er dafür durch die Feinde leiden und sterben mußte; es war dennoch eine unveränderliche und unzerstörbare Wahrheit. Diese Beispiele mögen veranschaulichen, was ein Zeugniß für den Gläubigen ist. Es ist die volle Versicherung von der Wahrheit des Evangeliums, welche den Besitzer ebenso fest in seiner Erkenntniß macht, als er von der Thatsache versichert ist, daß er existirt und daß die ihn umgebende Welt eine wirkliche ist. Es ist die süße Frucht des wahren Glaubens, und sie gibt denen, welche sie besitzen, Friede, Freude, Kraft und Stärke, ihrer Religion so zu leben, wie es unserem Vater im Himmel angenehm ist.

Das Zeugniß wird von den verschiedenen Personen auf verschiedene Weise erhalten; kaum zwei Personen empfangen dasselbe in allen Beziehungen auf die gleiche Weise; doch gibt es trotz dieser Verschiedenheit allgemeine Grundzüge, welche unveränderlich die gleichen sind. Erstens ist dieses Zeugniß, wie alle Segnungen, eine Gabe Gottes. Aber die Verheißung ist gegeben, daß Alle, welche gewisse Bedingungen erfüllen, dasselbe erhalten sollen; wenn dasselbe nicht verlangt wird, so ist es nicht die Schuld von ihm, dessen Verheißungen immer treu und sicher sind. Eine dieser Bedingungen ist, daß sie eifrig darnach suchen, welches das sorgfältige Studium der unzählbaren Beweise in sich schließt, welche uns gegeben sind, um zu einer festen Ueberzeugung zu gelangen.

Der menschliche Geist ist so beschaffen, daß wenn er einem Gegenstand die geeignete Aufmerksamkeit schenkt, so wird derselbe ihm klar; wenn Wahrheiten vor uns kommen und wir achten auf dieselben, so werden sie sich unserem Verständniß aufdrängen; während Zweifel und Gleichgültigkeit gegen religiöse Wahrheiten das Resultat ist, wenn wir versäumen, dieselben in richtiger Weise zu untersuchen und sorgfältige Aufmerksamkeit uns sicher das gewünschte Zeugniß bringen würde.

Wie oben bemerkt, ist dasselbe eine Gabe Gottes. Es kann kaum erwartet werden, daß das Zeugniß denjenigen gegeben wird, welche dasselbe nicht nöthig haben. Sein Zweck ist, die Nachfolger Christi zu befähigen, Versuchungen zu überwinden, an Heiligkeit zuzunehmen und dabei die Interessen des Reiches Gottes zu fördern. Es ist daher natürlich, daß eine Person solche Wünsche haben muß, wenn sie diese besondere Gabe empfangen will. Es wird denjenigen nicht gegeben, deren einziges Ziel ist, weltliche Vortheile zu erlangen und zeitliche Vergnügungen zu genießen; aus dem einfachen Grunde, daß sie denselben weder nöthig haben, noch wünschen. Aber wenn eine Person zu dem glücklichen Entschluß kommt, daß sie alle ihre bösen Neigungen bekämpfen will; oder wenn sie in eine Lage gesetzt wird, wo sie für die Wahrheit einstehen und vielleicht fähigen Gegnern gegenübergestellt wird, dann mag er vertrauensvoll den Allmächtigen bitten, ihm dieses Zeugniß zu geben, und er wird in der Stunde, wo er es nothwendig haben wird, eine Antwort auf sein demüthiges Gebet erlangen. Tausende von Aeltesten haben diese Erfahrung gemacht; sie kamen von ihrem Missionsfeld zurück, sich des Zeugnisses erfreuend, das sie besaßen, während sie ihrem Meister treu dienten. D. News.

Auszug von Korrespondenzen.

Logan City, Utah, 11. Januar 1893.

Präsident J. J. Schärrer, Bern.

Lieber Bruder!

In der „Stern"-Nummer vom 15. Dezember 1892 steht ein Auszug aus einem Briefe, den ich an einen der Brüder in der Schweiz geschrieben.

Da ich nichts als Wahrheit geschrieben, ist es mir gleichgültig, ob der Auszug gedruckt wurde oder nicht. Aber man hat mir seither den Vorwurf gemacht, ich habe Prahlerei geschrieben, und wolle arme Auswanderer in's Unglück locken ꝛc. Erlauben Sie mir daher Raum für eine Antwort.

1. Seit langer Zeit haben die Apostel und Propheten geweissagt, daß in den Bergen östlich am Cache Thale ungemein reiche Metall-Lager sich finden werden. Diese Verheißung ist ihrer Erfüllung noch näher gerückt, seitdem ich den beanstandeten Brief geschrieben. Die Zukunft wird mir Recht geben. Ich hätte mit gutem Profit meinen Antheil an Nicht-Mormonen verhandeln können, habe es aber nicht gethan, weil ich denke, diese Sachen gehören dem Volke Gottes.

2. Was ich über das Land am obern Snake River geschrieben, ist wahr. Jeder Reisende, auch alle Nicht-Mormonen, sind des Lobes voll über „das Wunderland des Nordens". Die Zukunft wird mir auch hierin Recht

geben. — Im Briefe steht, wir werden 2000 Acre aufnehmen; wir haben aber 2880 aufgenommen, und haben damit den Geschwistern einen großen Dienst erwiesen; denn wir verhinderten dadurch das Hereintreiben von Tausenden von fremdem Vieh, und versicherten die beinahe endlosen Weiden ringsherum für die anwachsenden Herden, welche unser Volk hat und haben wird.

3. Im Briefe steht ferner von der Salem Town-Site. Was ich damals versprochen, habe ich seither gehalten. Mehrere Brüder kamen damit zu hübschen und wohlfeilen Heimaten. Wer aber lieber auf einem kleinen Heimatli sitzt, in einer der größern Ortschaften, und seiner Lebtag ein Taglöhner und Diener bleiben will, kann es ja thun. Der Mensch hat freien Willen. Auf den umliegenden Farmen bei Rexburg und Salem erhalten fleißige Ansiedler gute und lohnende Arbeit.

Man schrieb mir gestern die bissige Frage: „Warum kaufst nicht ein schöneres Haus für dich, und nahmst so viel Land auf?" Ein schönes Haus gibt weder Weizen noch Milch, und mir ist angerathen worden von bessern und weisern Männern, als ich bin, daß ich so viel Land als möglich solle versichern helfen, und dann Getreide pflanzen, um den Kindern unserer Feinde Brod zu geben in der Theurung, die kommen wird.

4. Betreffs der Dampfsägemühle habe ich geschrieben, sie werde im Jahr eine Million Fuß Bretter liefern. Seit Oktober haben die Angestellten über 300,000 Fuß geliefert und versandt, und dieser Tage hat man, 40 Meilen weit, eine andere und neue Mühle zu bauen beschlossen, damit unser Volk aus den weiten Wäldern das Baumaterial sich selber beschaffen kann, anstatt es um hohen Preis zu kaufen.

5. Wegen der Kohlenminen will ich sagen, daß seit dem letzten Briefe die Arbeiten um mehr als 80 Fuß weiter vorgerückt sind. Wir sandten Exemplare von Kohlen nach Washington, und Senator Dubois von Idaho war so freundlich, sich der Sache anzunehmen, und die Untersuchungs-Station der amerikanischen Regierung hat die Steinkohlen analysirt und uns einen sehr günstigen Bericht zugesandt. Das sichert uns eine Eisenbahn schneller, als andern Produkte.

Wir haben seither auch nicht immer geschlafen. Da der Weizen beinahe nichts gilt, haben wir für das Volk Absatzgebiete gefunden für Hühner, Eier, Butter, Fleisch, Mehl ꝛc., und senden jede Woche schwere Lieferungen nach den großen Minenstädten in Montana. Und die Leute haben den rechten Geist, ziehen Hühner, machen bessere Ställe für alle Hausthiere und gehen an die Arbeit, um gute Produkte zu liefern. Ich wünsche, daß alle Ehrlichen bald aus den Schulden kommen; oh, man schläft so schlecht mit Schulden!

In jenem Briefe wünschte ich gewiß nicht zu prahlen: ich habe ja nichts zu prahlen oder hochmüthig zu sein. Der Bruder, an den ich schrieb, hat mich gefragt, was ich treibe und warum ich seine frühern Briefe nicht beantwortet habe. Da gab ich ihm einen kurzen Bericht.

Ich weiß wohl, man tadelt mich oft, und vielleicht nicht immer mit Unrecht. Aber ich kann nun einmal nicht anders als denken, daß Almosengeben nur eine geringe Barmherzigkeit ist; man muß dem, der sich selber helfen will, Gelegenheit geben, daß er sich selber herausarbeiten kann. Zu diesem Zwecke müssen Kapital und Arbeitskraft und Intelligenz und guter Willen unter dem

Einfluffe des Geiſtes Gottes vereint zuſammen arbeiten, bis der Herr, vielleicht in kurzer Zeit, die verlornen Schlüſſel zur Vereinigten Ordnung dem Volke wieder anvertraut.

Allerdings könnte ich es mir ruhiger anſtellen, könnte es leichter haben und bequemer; aber ich muß ſ. Z. dem Herrn Rechenſchaft geben für meine Zeit und wie ich gegen Sein Land und Sein Volk gehandelt.

Da der Herrgott ſelber es vielen Klugen nicht recht machen kann, bilde ich es mir auch nicht ein. Ich weiß zwar, was mir prophezeit iſt, und denke, ich weiß um Einiges, was ich zu thun habe. An mir ſelber kann ich meine Fehler nicht ſo gut ſehen, wie meine lieben Brüder und weiſen Schweſtern ſie ſehen; aber mich tröſtet Göthes Chor der Engel, der da ſingt:

„Wer immer ſtrebend ſich bemüht,
Den können wir erlöſen!“ —

J. Spori.

Unſerm himmliſchen Vater bin ich zu großem Danke verpflichtet für die Gnade, daß ich das ewige Evangelium der Kirche Jeſu Chriſti erkennen konnte. Herrlich iſt dieſes Werk, welches der Herr durch ſeinen Diener Joſeph Smith den Menſchen wieder geoffenbaret hat, und ihm gezeigt. daß keine der beſtehenden Sekten ſeine Kirche ſei, indem alle mehr oder weniger von der Wahrheit ſich entfernt hätten. Ich hatte keinen rechten Glauben an die Lehren der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchen, denn ich ſah, daß ihre Taufe nicht nach der Schrift war, ſie nicht die Hände auflegen ꝛc. und ihnen die Vollmacht fehlt; ich ging daher in die Verſammlungen der Heiligen, um auszufinden, ob ihre Lehre nach der Schrift wäre. Ich glaubte bald, daß ſie die Wahrheit redeten, doch wandte ich mich im Gebet an Gott, daß er mir ein Zeugniß geben möchte, und der Herr ließ mich in einem ſchönen Traum die Wahrheit erkennen. Gott möge mich und alle diejenigen ſegnen, welche Bündniſſe mit Gott gemacht haben und uns Kraft geben, denſelben treu zu bleiben; möge er den armen Geſchwiſtern beiſtehen, daß ſie ſich bald in Zion verſammeln können, dem Lande, wo Gott ſeine Kinder ſammeln will; möge er alle ſeine Kinder ſegnen und ihre Gebete erhören.

F. J. St.

Frank Raymonds Bekehrung.

(Fortſetzung.)

Erſtaunt hörte ſie den Namen und freudig erröthend ſchüttelte ſie die ausgeſtreckte Hand, ausrufend: „Was, der kleine Frank! zu einem ſolchen Mann herangewachſen! Ja, jetzt erkenne ich die Aehnlichkeit. Aber, wer hätte gedacht, Sie hier bei uns zu ſehen. Sie ſind nicht unſerer Kirche beigetreten?“ „O nein, ich kam in der That nur, um Sie zu ſehen; aber ich habe Briefe in meiner Satteltaſche, welche ihre Frage beſſer beantworten, als ich kann.“ „Und Willi wird Ihr Pferd in den Kuhſtall bringen, denn natürlich bleiben Sie bei uns, ſo lange Sie in Nauvoo ſind; wir wollen es Ihnen ſo bequem als möglich machen, wenn Sie mit unſern ärmlichen Einrichtungen vorlieb nehmen wollen.“ „Die Bequemlichkeiten ſind ganz recht,“ erwiederte er, „und indem ich durch eine alte Bekanntſchaft bewillkommt werde, fühle ich mich wie

zu Hause." Frank brachte dann die Briefe und gab sie Frau Wilson und ging an den Fluß hinunter spazieren, während sie dieselben las. Der, welcher für uns der interessanteste ist, lautet folgendermaßen:

„Sharon, Vermont, 1. Juli 1845.

„Liebe Schwester Hanna! Du wirst ohne Zweifel erstaunt sein, nach so langer Zeit einen Brief von der Heimat zu empfangen; doch sagt man, Blut ist dicker als Wasser, und wir hoffen, die alten lieben Verhältnisse noch zu erneuern — doch, dieses hängt ganz von dir ab Wir haben uns immer mit der Geschichte der Mormonen bekannt gemacht, da es uns unmöglich war, obschon wir es versuchten, zu vergessen, daß unsere Schwester eine derselben ist. Erst vor einigen Tagen hörten wir, daß dein Gatte gestorben sei, durch Silas Jones, der nichts mehr von den Mormonen wissen will. Die schrecklichen Geschichten, welche er über dieselben erzählte, hat in unsern Herzen eine Besorgniß für dich erweckt, welche selbst die Erinnerung an die Vergangenheit nicht vermindern kann. Wir sind Kinder von denselben Eltern, wurden unter demselben Dache erzogen, wurden auf den Knieen unserer Mutter belehrt, und obschon du für eine Zeit lang diese Lehren scheinst vergessen zu haben, so können wir doch den Gedanken nicht ertragen, daß du nun unter diesem Volke unbeschützt dem Mangel und Leiden ausgesetzt bist. Aus den Zeitungen ersehen wir, daß sie wieder durch ihre gesetzlosen Handlungen den Unwillen ihrer Nachbarn hervorgerufen haben, und es scheint deutlich, als wenn die Begebenheiten von Missouri in Illinois wiederholt würden, wenn sie nicht, wie das Gerücht sagt, daß sie wollen, nach dem Westen, außerhalb der Civilisation, auswandern. Dieses ist der einzige Weg, den sie befolgen können, denn so lange sie unter anständigen Leuten sind, werden ihre Uebelthaten und der unbedingte Gehorsam zu ihren grundsatzlosen Leitern Widerstand hervorrufen, und früher oder später werden sie zerstreut und vernichtet werden. Wir wünschen aber nicht, dir von diesem zu schreiben; es war uns immer, daß der Hauptgrund, warum du so zähe an den Mormonen hiengest, war, weil dein Gatte einer von ihnen war. Nun ist er nicht mehr und du bist allein, und sicher ist nichts mehr, daß dich noch länger an dieselben bindet. Komm wieder heim. Laß alles Vergangene vergessen und vergeben sein. Wir haben genügende Mittel, und obschon du in unseres Vaters Testament ausgelassen bist, so wollen wir dir doch unsere alte Heimstätte geben, und weder du noch deine Kinder sollen irgend eine Bequemlichkeit vermissen, welche man sich mit Geld verschaffen kann. Wir senden dir diesen Brief durch Frank Raymond, Bruder deines Bruders Jakobs Frau; er ging westlich, um für sich selbst etwas anzufangen, und wir haben für dich seine Dienste und Hülfe in Anspruch genommen. Er wird alle Sorge und Verantwortlichkeit, betreffend deiner Uebersiedlung hierher übernehmen, wenn du kommen willst. Wir beschwören dich bei der Erinnerung unserer verstorbenen Eltern, bei der Liebe, welche unser Leben in der Jugend verband, Bande, welche zu erneuern wir uns schon lange sehnten, — komm heim! Verlasse dieses verblendete und unwissende Volk und komm zu den Herzen, welche sich sehnen, dich zu umarmen und sich über die Rückkehr der Verlornen zu erfreuen. Deine dich liebenden Brüder und Schwester: J. H. Dudley, Samuel Dudley und Sarah D. Thompson."

(Fortsetzung folgt.)

Statistischer Bericht

der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1892.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Total	Getauft	Ausgewand.	Ausgeschlossen	Abgereist	Angekommen	Gestorben	Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste
Bern-Konferenz													**Fr. Reber**
Bern	2	1	3	—	39	45	4	—	—	2	4	2	J. Keller
Langnau . . .	—	1	3	1	22	27	10	1	—	3	—	2	
Thun, Simmenth.	2	1	2	2	85	92	17	7	2	8	—	1	J. Bischoff, A. Hirschi
Centralschweiz. Konferenz													
Biberist. . . .	1	2	1	—	18	22	6	2	—	3	—	—	G. Dubach
Niederwyl . .	—	—	1	—	8	9	—	—	—	4	—	—	J. Iff, H. Mühlestein
Basel	1	1	2	1	14	19	1	—	—	—	8	—	J. L. Jacobs
Jura-Konferenz													**J. Tueller**
Valangin. . .	3	2	—	—	24	29	5	1	—	1	—	—	H. Hasen
Biel	1	—	4	1	55	61	12	2	—	—	4	—	Fr. Remond
Genf	1	—	—	—	29	30	16	3	—	1	—	—	S. Balliff, Chr. Hirschi
Ostschweizerische Konferenz													**J. H. Stocker**
Zürich	2	3	—	—	49	54	20	3	4	19	4	1	U. Stauffer
Winterthur. .	1	—	—	—	20	21	6	—	—	6	—	—	J. Billeter
Schaffhausen .	—	2	1	—	24	27	6	3	1	3	1	—	Chr. Maag
Wald	1	—	—	—	12	13	3	—	—	6	—	—	J. J. Huber
Herisau . . .	—	3	—	—	24	27	8	1	—	9	—	—	W. Tobler, T. Graf
Sirnach . . .	1	—	1	—	30	32	19	1	—	—	3	—	G. Zenger
Ravensburg .	—	—	—	—	6	6	3	11	—	—	1	—	J. Hasenfratz, Velterli
Graubünden .	—	1	1	—	17	19	13	2	—	—	—	—	E. Bärlocher, J. Stäheli J. Weibel
Deutschland													
Mannheim . .	2	2	2	1	61	68	13	14	1	—	10	3	J. H. Schleckmann
München . . .	1	2	1	—	27	31	13	6	—	18	—	—	G. Koch
Nürnberg-Fürth	—	2	2	2	54	60	20	25	—	1	—	2	E. Keil
Berlin	—	1	2	—	16	19	5	2	8	16	—	1	Fr. Brems
Leipzig	1	1	2	—	19	23	6	4	—	—	—	—	Fr. Kohler
Hamburg . . .	2	—	1	—	14	17	7	8	—	2	2	—	H. C. Kienke
Kiel.	2	1	2	—	33	38	10	3	—	—	4	1	Ch. W. Tillack
Saargemünd .	—	—	2	—	7	9	1	—	—	—	—	—	G. Schick
Stuttgart. . .	—	—	—	—	17	17	4	—	—	—	—	1	J. Probst, F. Schramm, J. M. Huber
Gesammtzahl	24	26	33	8	724	815	228	99	16	102	41	14	Zerstreut: J. F. & A. E. Schönfeld, H. A. Reiser, J. J. Wilaker, Ch. Durans, A. Neuberger, J. M. Giauque, J. Berloch.

In den Büchern verzeichnete Namen, welche bei der Revision nicht aufgefunden werden konnten, sind als „abgereist" angeführt.

A. Schultheß, Sekretär. **J. J. Schärrer,** Präsident.

Kurze Mittheilungen.

In einem Kohlenbergwerk in Dux, Oesterreich, verloren ca. 80 Bergleute durch schlagende Wetter ihr Leben.

— Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß Bruder F. Raile in Provo von Palästina circa 400 Gallonen vom feinsten, reinen Olivenöl bezogen hat und dasselbe in Flaschen von einer halben oder einer Pint verkaufen wird. Größere Bestellungen in Kistchen mit Rabatt.

— Den 4. Januar erließ Präsident Harrison eine Proklamation, worin allen Denjenigen, welche seit dem 1. November 1890 nicht mehr in der Vielehe lebten und vor dieser Zeit angeklagt waren, völlige Amnestie ertheilt wird, sofern sie versprechen, in Zukunft die Gesetze treu zu halten.

— Die deutschen Heiligen versammelten sich am Neujahrstag in der Social Hall zu einer Unterhaltung und Sammlung von freiwilligen Gaben für arme Geschwister in der alten Heimat, welches die schöne Summe von 110 Dollars ergab. Möge der Herr die edlen Geber segnen.

— Die Herren Dooly und White in der Salzseestadt kauften eine Heerde Büffel, welche sie auf die Antilopeninsel des Salzsees bringen, um sie dort sich rein fortpflanzen zu lassen. Die Insel umfaßt ca. 30,000 Acres und sollen noch andere, diesen westlichen Gegenden eigenthümliche Thiere darauf gebracht werden, wie californische Rebhühner, Hirsche, Elennthiere, Antilopen ꝛc.

— Lungenschwindsucht heilbar. Ein interessanter Fall von Heilung wird von Deutschland berichtet. Die Frau eines Gerbers litt an dieser Krankheit und ihre Kräfte nahmen stark ab, so daß wenig Hoffnung blieb. Ihr Gatte ließ sie häufig Dämpfe von Fichtenloh einathmen, und überdies ließ er in dem Zimmer, wo sie sich aufhielt, einen Topf mit Fichtenlohwasser auf dem Ofen beständig kochen, damit sie beständig diese Luft einathmen könne. Ihr Zustand besserte sich von Tag zu Tag und nach einigen Wochen konnte sie als genesen betrachtet werden. Fichtenlohbäder sollen auch sehr heilsam für rheumatische Anschwellungen sein. Es mag auch dem Einfluß von Fichtenloh zuzuschreiben sein, daß das Personal in Gerbereien bereits ganz von Cholera verschont blieb.

— Von Griechenland wird unter'm 31. Januar berichtet: Die schönste der Jonischen Inseln, Zante, mit der Stadt gleichen Namens, wurde in früher Morgenstunde von einem gewaltigen Erdbeben erschüttert; viele Häuser wankten und stürzten ein. Ungefähr zwei Stunden später erfolgten abermals heftige Stöße, worauf Gebäude in allen Theilen der Stadt einstürzten und viele Bewohner erschlugen. Am furchtbarsten soll das Erdbeben vom 2. Februar gewesen sein, wovon die Gegend vom Cap Chieri am schwersten heimgesucht wurde, wo heiße Naphtaquellen entspringen. In der Umgegend sollen 5 Dörfer mit 614 Häusern ganz zerstört, 26,000 Personen obdachlos sein und an vielen Orten der Boden in weite Abgründe sich geöffnet haben. An diesem Tage wurden durch das Erdbeben die Kirchenglocken zum Läuten gebracht.

— Ueber die Heilung von Nervenfieber gibt ein Dr. Ch. Page interessante Berichte über Anwendung von kaltem Wasser. Vor Allem empfiehlt er, daß der Kranke während sechs bis zwölf Tagen sich aller Nahrung enthalte; dieses wirke im höchsten Grade wohlthätig. Den Kranken mit Speise und Arzneien zu füttern, wirke wie ein Strom Petroleum auf ein brennendes Haus. Wenn das Fieber des Patienten 101 bis 103° Far. (31° R.) erreicht, wird er in ein Bad gelegt (das Wasser 65° Far. oder 15° R.) und während 15 Minuten im Wasser gerieben. Wenn die Temperatur des Kranken höher ist, soll er länger im Wasser bleiben. In heftigen Fällen soll das Bad alle 3—4 Stunden gegeben werden. In der Zwischenzeit sollen kalte Einwicklungen gemacht werden, mit zwei nassen Tüchern und zwei trockene darüber. Auch empfiehlt der Doktor Ueberschläge auf die Brust mit einem im kalten Wasser ausgerungenen Tuche, anstatt den üblichen und schädlichen Senfpflastern. Bei dieser Behandlung sollen die Sterbefälle von 20 auf 2 % gesunken sein.

Göttliche Autorität.

Wie stützen sich die Menschen gerne
Auf irdische Gelehrsamkeit,
Und steh'n der Lehre Christi ferne:
Ob jedem Stück sind sie entzweit.

Sich selbst berufen haben Viele,
Im Namen Gottes handeln sie;
Doch bringen sie's zu keinem Ziele —
Der Himmel sandte solche nie.

Denn Niemand nimmt sich selbst die Ehre,
Wie Aaron sei der Mann, gesandt
Zu spenden jedes Wort der Lehre:
„Der Diener wird vom Herrn ernannt."[1])

Kennst du des Paulus ernste Mahnung?
Er sah der Zukunft Trug und Drang
Und wies auf jene Offenbarung
Im warnenden Zusammenhang.[2])

Wie wird der Mensch des Lichtes müde,
Wenn es auf seine Schwächen scheint!
Sinkt auch die Hoffnung noch so trübe —
Er hofft dennoch, wo sich's nicht reimt.

Er dienet einem stummen Schöpfer,
Der sprach, als er sein Werk begann;
Es trotzt der Thon dem weisen Töpfer,
Hat Priesterkleider angethan.

Die Welt hat sich von Gott geschieden
Und setzt sich selbst die Lehrer auf;[3]
Die todten Formen sind geblieben,
Es hemmt kein Damm den wilden Lauf.

Sprichst du: „Da sind wir hart betroffen;
Wo kommt die Offenbarung her,
Auf die ein Armer möchte hoffen?
Mir wird um's Herz so bang und schwer.

„Man sagt, der Himmel sei verschlossen
Und nutzlos sei der Alten Thun —
Ihr zieht dahin so unverdrossen.
Führt eure Straße auch nach Rom?"

O nein, mein Freund, dem alten Kleide,
Stünd' neuer Lappen nicht wohl an,[4]
Denn nur zum Aerger würden beide:
Du fändest Riß um Riß daran.

Der Herr hat neu sein Reich gegründet
Durch Offenbarung, Licht und Kraft;[5])
In seiner Macht wird es verkündet:
Komm, sieh', wie Zion blüht und schafft!

Such' in der Schrift, was hier gegeben,
Auch bitte um des Vaters Rath
Durch seinen Sohn — du findest Leben
Und Stärke zu der rechten That!

Midway, Utah, 21. Dezember 1892.

John Huber.

[1]) 2. Moses 28, 1. — [2]) Hebräer 5, 4. — [3]) 2. Tim. 4, 3. — [4]) Matth. 9, 16. — [5]) Off. Joh. 14, 6.

Todesanzeigen.

Den 7. Dezember 1892 starb in Providence, Utah, Bruder Arnold Friedrich. Geboren den 24. Juni 1824 in Mühlheim (Kt. Thurgau), schloß er sich den 1. April 1870 der Kirche Jesu Christi an, wanderte im gleichen Jahre mit seiner Familie nach Utah aus und starb im Glauben an das Evangelium und an eine glorreiche Auferstehung.

Den 18. Dezember 1892 starb in der Salzseestadt Aeltester Gottfried Lienhard; seit vielen Jahren Nachtwächter der Deseret News. Im Jahre 1888 ging er nach der Schweiz, um eine Mission zu erfüllen und kehrte 1890 von derselben zurück.

Laut Womans Exponent starb den 17. August 1892 in Burrville, Piute Co. Utah, Schwester Anna Winkler-Anderson, geboren den 28. Juli 1812. Sie wurde versammelt mit dem Volke Gottes und blieb eine treue Schwester bis zu ihrem Tode, zu welcher Zeit sie erster Rath der Präsidentin des Frauenvereins war.

Inhalt:

	Seite		Seite
Predigt von G. Q. Cannon	49	Statistischer Bericht der Mission	62
Das Gebet	54	Kurze Mittheilungen	63
Das Zeugniß der Wahrheit	57	Göttliche Autorität (Gedicht)	64
Auszug von Korrespondenzen	59	Todesanzeigen	64
Frank Raymonds Bekehrung	61		

Bern. — Druck von Suter & Lierow.